

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel

Herausgeber: A. Vogel

Band: 38 (1981)

Heft: 4

Artikel: Herzschaden nach falscher Medikamentierung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hohen, homöopathischen Dosen noch überaus stark vergiftend und degenerierend auf die menschlichen Zellen ein. Wir haben dies ja durch den tragischen Fall in Seweso beobachten und feststellen können.

Betrübliche Zukunftsprobleme

In den Staaten verhalf mir ein guter Kontakt mit Prof. Mac Kay von der Cornell-Universität zu vielen zuverlässigen Informationen über die Gefährlichkeit chemischer Schadstoffe, die sich als verheerender Kreislauf auf die Gesundheit der Massen auszuwirken vermögen. Dieser Einfluss erweist sich tatsächlich als ein Teufelskreis. — Über die Verhältnisse in Europa bin ich weniger gut informiert. Japan befindet sich in einer ähnlich schlimmen Lage wie die USA. — Wenn die Gesundheitsbehörden bei uns nicht wachsam sind,

indem sie das Vorgehen der Chemie nicht gründlich überwachen und mutig eingreifen, dann sind auch wir bald in einer solch unerfreulichen Gefahrenzone angelangt. Bei den Atomkraftwerken ist es ähnlich. Dort liegt das grösste, noch ungelöste Problem beim Atommüll, also beim Rückstand mit seiner unheimlichen Aktivität. Es wirkt sich dies so schlimm aus wie Krankheitskeime, die man weder vernichten, noch auf eine Weise einsperren kann, dass sie nicht mehr erneut auszubrechen vermögen, wodurch sie vermehrtes Unheil anrichten können. Die überklugen Männer der Wissenschaft und Technik müssen heute ratlos eingestehen, dass sie die herbeigerufenen Geister des Unheils nicht wieder loswerden können, trotz ihren siegreichen Erwartungen des Anfangsstadiums ihrer Bestrebungen. Das ist ein Fiasko, unter dem heute die ganze Erde mit ihren Bewohnern zu leiden hat.

Herzschaden nach falscher Medikamentierung

Ein Bergführer, den ich sehr gut kenne, litt unter einer Grippe. Der Arzt verordnete die Einnahme reichlicher Antibiotika. Da die Grippe keine Fieber auslöste, liess sich der Patient dazu verleiten, dennoch eine Bergtour durchzuführen. Nach Hause zurückgekehrt, setzten starke, emphysemartige Krämpfe ein. Durch Untersuchung im Spital konnte ein Herzklappenschaden festgestellt werden. Hinzu kam noch eine sogenannte trockene Lungenentzündung, die man vorher nicht erkannt hatte. Der Kranke war bis anhin ein gesunder, zäher Bergführer, der nie irgendwelche Schwierigkeiten mit dem Herzen gehabt hätte. Da nun aber die Ärzte sogar eine Herzoperation in Betracht zogen, machte sich der gewissenhafte Berufsmann nun grosse Sorgen, weil ein solcher Eingriff für ihn schwere Folgen nach sich ziehen könnte, was seine Existenz als Bergführer gefährden würde, ja sogar fraglich werden liesse.

Schwerwiegende Täuschung

Schon oft konnte ich beobachten, dass durch Einnahme starker Medikamente der Patient über seine wirkliche Lage hinweggetäuscht wurde, weil er die unterdrückten Krankheitssymptome nicht mehr gewahr wurde und er sich infolgedessen verlassen liess, sich ganz verkehrte Lasten aufzulegen, denn statt sich Bettruhe zu verschaffen und eine ursächliche Behandlung einzuschalten, glaubt sich solch ein Kranke für fähig genug, berufliche Anstrengungen zu wagen. Infolge eines solch verkehrten, unvorsichtigen Vorgehens können dann organische Schäden ausgelöst werden, was hauptsächlich beim Herzen zu Schwierigkeiten führen kann.

Wenn man sich auf eine rein symptomatische Behandlung verlegt, statt eine ursächliche Pflege vorzunehmen, ist damit stets eine risikoreiche Täuschung verbunden, und zwar sowohl für den Arzt wie auch für

den Patienten. Letzterer unternimmt, durch die Täuschung geblendet, was er nie wagen würde, wenn ihm die Krankheitssymptome wirklichkeitsgetreu den Ernst der Lage bewusst werden liessen. Im Bestreben, die eigene Abwehrkraft zu unterstützen, meldet sich der Körper mit Symptomen, die uns an natürliche Anwendungen und Heilmittel erinnern sollten, weil nur durch solches Vorgehen die körperliche Abwehr unterstützt werden kann. Auf diese Weise lässt sich ja auch bei einer Grippe die schädigende Wirkung der Viren überwinden, weil man dadurch die Toxine, also die Gifte, die sich entwickeln, erfolgreich zu bekämpfen vermag, so dass sie wirkungslos werden können.

Wirksamkeit der Toxine

Heute ist bekannt, dass bei fast allen Infektionskrankheiten die Erreger als solche nicht so gefährlich sind wie die Toxine, die sie entwickeln, denn diese Gifte verursachen die Schäden an den Organen oder im Gefäßsystem. Dadurch kann die eigene Abwehrkraft gänzlich zusammenbrechen, und wenn das geschieht, hört auch das Leben auf. Es kann daher nicht genug betont werden, wie wichtig es vor allem für den Arzt ist, im ganzen Umfang der Lage sehr gewissenhaft und verantwortungsvoll vorzugehen, indem vor allem einmal eine genaue Diagnose gestellt wird. Dies ist doppelt nötig, wenn der Arzt ohnedies vorhat, scharf zu schießen, denn in solchem Falle muss er den Feind klar erkennen. Kein guter Jäger wird auf ein Gebüsch zielen, nur weil er das Wild dahinter vermutet. Dadurch könnte höchstens Schaden entstehen. Zudem sollte man auch nicht glauben, mit einer Kanone erfolgreich auf Spatzen schießen zu können, wie man spasshaft zu sagen pflegt, wenn man die Anwendung von Antibiotika oder anderen starken Medikamenten etwas zynisch beanstanden möchte.

Beachtenswerte Hilfeleistungen

Es ist nun allerdings tröstlich, dass man bei Herzschäden, die nicht von Geburt aus vorhanden waren, die Aussicht auf erfolg-

versprechende Hilfeleistung hat, wenn man alle Anstrengungen wohlweislich vermeidet. Zugleich muss der Einsatz bewährter Naturmittel erfolgen. Dadurch kann sehr viel erreicht werden, wodurch man das Risiko eines operativen Eingriffes oftmals umgehen kann. Ein Weissdornpräparat, wie Crataegisan, hat sich in solchem Falle schon sehr gut bewährt, wenn man es ausdauernd längere Zeit einnimmt. Auch Arnika in homöopathischer Dosis, vielleicht in D₄ oder D₆, bietet eine gute Hilfe. Gegen emphysemartige Verkrampfungen ist Petasites sehr empfehlenswert, weil es Spasmen gut zu lösen vermag. Um die Schäden der Antibiotika zu mildern, sollte man Echinaforce zuziehen, da sich dieses Mittel bei solchem Zustand ausgezeichnet zu bewähren vermag. Auch bei einer sehr schwer verlaufenden Grippe kommt man mit Naturmitteln gut durch, wenn man gleichzeitig die in unserer Literatur immer wieder empfohlenen Massnahmen gewissenhaft beachtet. Dadurch lässt sich nämlich die Natur in ihrer eigenen Abwehrfunktion vorteilhaft unterstützen, wobei stets zu beobachten ist, dass man ihr nie ungeschickt durch Verwendung übermäßig stark wirkender Mittel entgegenwirkt. Es heisst also zwischen einer naturgemässen oder störenden Behandlung genau zu unterscheiden.

Ärztliche Wandlung

Daher ist es bestimmt sehr zu begrüssen, dass immer mehr Ärzte den Vorteil natürlicher Anwendungen erkennen und sich daher auch der Phytotherapie zuwenden, weil man bei Anwendung von Pflanzenpräparaten mit einer grossen Erleichterung rechnen kann, ist man dadurch doch den oft sehr unangenehmen Neben- und Nachwirkungen der chemischen Mittel nicht ausgeliefert. Bei den erschwerten Umweltverhältnissen sollte jeder Arzt ein vermehrtes Fingerspitzengefühl besitzen, damit er sich in seinem Fach gewissermassen als Künstler erweisen kann. Das wird ihm jene Geschicklichkeit verschaffen, die er benötigt, um im ganzen Krankheitsgeschehen folgerichtig vorzugehen. Besitzt er jedoch

die dazu notwendigen Fähigkeiten und entsprechenden Talente nicht, dann sind die Patienten, die sich ihm anvertrauen müssen, wie Schafe, die sich im Sturm ohne ortskundigen, guten Hirten verirren müssen. Leider sind dann gerade diese Ärzte in der Regel solche, die sich starken Mitteln zuwenden, weil sie deren Wirkung als Hei-

lung, niemals aber als Gefahr betrachten. Sie setzen ihr volles Vertrauen auf die spontane Veränderung des Krankheitsbildes, und indem sie sich dadurch blenden lassen, ist es ihnen nicht möglich, den Wert naturgemäßser, wenn auch konservativer und risikoloser Behandlung richtig einzuschätzen.

Kunstfehler, die zum Tode führen können

Dieses Jahr weist die Grippe in den Symptomen und im Verlauf eine gewisse Ähnlichkeit auf wie jene vom Jahre 1918, obwohl ihre Auswirkung nicht so krass ist wie damals. Neben Kopfweh und Kreislaufstörungen sind Magen und Darm vielerorts durch Brechdurchfälle stark in Mitleidenschaft gezogen worden. In einigen Fällen tritt diese Grippe sogar ohne Fieber auf, und diese Form erweist sich in der Behandlung als viel schwerer und auch viel gefährlicher, denn ohne Fieber kommt keine Verbrennung zustande und alte Schädigungen können dieserhalb wieder neu aufflackern.

Unterstützung der eigenen Körperabwehr

Anders verhält es sich da, wo teils hohe Fieber auftreten, die bis 40 Grad und noch höher gingen. Das ist ein gutes Zeichen, dass sich der Körper durch eigene Abwehr aktiv betätigt. Da man gegen den Grippevirus noch kein spezifisches Mittel gefunden hat, ist es nötig, die eigene Körperabwehr zu unterstützen. In erster Linie muss man die Niere anregen, was durch Solidago, Nephrosolid oder durch sonst ein gutes, pflanzliches Nierenmittel erreicht werden kann. Wichtig ist vor allem auch, die Leber durch ein gutes Naturmittel zur Tätigkeit anzuregen, um sie so zu unterstützen. Als dritter Hilfsfaktor ist auf die Hauttätigkeit zu achten, weil das Ableiten auf die Haut zu grosser Erleichterung führen kann. Dies geschieht durch Kräuterbäder, Kräutewickel oder eine andere physikalische Anwendung, die zum Schwitzen führen kann. Wer nun aber auf dem neuzeitlichen Standpunkt verharrt, Fieber seien schäd-

lich und müssten vertrieben werden, wird sich vor brutalem Eingriff durch starke Antibiotika nicht scheuen. Er meint Gutes zu wirken, wenn er die Fieber durch irgend ein chemotherapeutisches Mittel so rasch als möglich unterdrückt. Da dadurch jedoch die körpereigene Abwehr lahmgelegt wird, schleicht sich ein Kunstfehler ein, der tragische Folgen haben kann. Leider haben dies viele Ärzte noch nicht begriffen, weshalb sie durch ihr Vorgehen viel Unheil anstiften können.

Ein krasses Beispiel

Kürzlich hatte ein Bergführer die tragischen Folgen eines solchen Kunstfehlers in seiner ganzen Härte zu verspüren. Sein dreijähriges Kind hatte 40 Grad Fieber. Das zeigte demnach eine aktive eigene Abwehrmöglichkeit an. Ein junger herbeizogener Arzt mit noch zu wenig Erfahrung griff unmittelbar zur Spritze mit der Versicherung, der Zustand werde sich dadurch rasch bessern. Es handelte sich dabei sehr wahrscheinlich um ein Antibiotikum, auf das manche Patienten, vor allem Kinder, sehr allergisch reagieren können. Drei Stunden nach der Spritze war das Kind denn auch bereits tot, weil durch die Spritze der Kreislauf und somit die eigene Abwehr völlig versagte.

Ich könnte einige ähnliche Fälle erwähnen, bei denen man mit einem brutalen Mittel eingegriffen hat, statt die Natur in ihrem Kampf vorsichtig zu unterstützen. Will man eine Vireninfektion, wobei es sich um eine übliche Grippe handeln kann, ohne Schaden für den Patienten abklingen las-